



<
Adelheid Gnaiger
in ihrem ersten Büro
im Haus Widnau 2,
ca. 1951/52

ADELHEID GNAIGER (1916–1991)

Die erste Architektin Vorarlbergs

Am 23. Mai 2014 wurde im Vorarlberg Museum eine Biographie über die Feldkircherin Adelheid Gnaiger präsentiert. Viele Feldkircher waren im Festsaal des neuen Museums anwesend und zollten der ersten Vorarlberger Architektin Respekt. Folgen wir dem von der Wiener Architekturhistorikerin Dr. Ingrid Holzschuh erforschten Lebenslauf dieser Pionierin.

Von Stadtarchivar Mag. Christoph Volaucnik

Adelheid Gnaiger wurde am 8. August 1916 in Feldkirch geboren. Der aus einer angesehenen Dornbirner Familie stammende Vater Ferdinand Spiegel war Jurist bei der Finanzlandesdirektion, die Mutter Hildegard (geb. Dichtl) stammte aus Böhmen und unterrichtete an der Bürgerschule des Instituts St. Josef. Adelheid besuchte nach der Volksschule ebenfalls diese Mädchenschule. Die um vier Jahre ältere Schwester Isa studierte Medizin, wurde eine angesehenere prak-

tische Ärztin in Feldkirch und heiratete Dr. Oskar Großschaedl aus Wien. Eine Straße in Tisis wurde nach ihr benannt. Die Familie lebte in einer großzügigen Mietwohnung im Haus Widnau 2, das damals der Sparkasse gehörte und als „Zinshaus Nr. 2“ bezeichnet wurde. Das Gebäude an der Bärenkreuzung wurde erst im Frühjahr 2014 abgebrochen.

Um die für ein Studium notwendige Matura abzulegen, musste Adelheid die Landesrealschule in Dornbirn besuchen. Im Feldkircher Gymnasium dikutierte das Lehrerkollegium 1923 erstmals

über die Aufnahme von Mädchen – allerdings erfolglos. Erst 1944 wurden Mädchen als ordentliche Schülerinnen in das damals zu einer „Oberschule für Jungen“ umbenannte Gymnasium aufgenommen. Adelheid wurde 1928 in die dritte Klasse der Landesrealschule in Dornbirn aufgenommen. Dort war die Zahl der Mädchen auf fünf Prozent reglementiert und erreichte dann 1932/33 erstmals die 20-Prozent-Marke. 1933 konnte Adelheid Gnaiger mit der Reifeprüfung ihre schulische Ausbildung abschließen. Wegen der großen Entfernung und den damals schlechten Verkehrsverbindungen lebte sie während des Besuchs der Realschule bei ihrer Tante in Dornbirn.

Studienabschluss mit 21 Jahren

Mit 17 Jahren (!) immatrikulierte sich Adelheid im Jahre 1933 an der Technischen Hochschule in Wien, Fachbereich Architektur. Studentinnen gab es damals nur sehr wenige an dieser Hochschule, lediglich 5,8 Prozent. Nur sechs Hörerinnen waren im Fachbereich Architektur eingeschrieben. Der Besuch eines von Männern dominierten Fach-



Familie Spiegel mit den Töchtern Isa und Adelheid, ca. 1925

studiums setzte ein gesundes Selbstbewusstsein und Zielstrebigkeit voraus. Fotos aus der Studienzeit beweisen, dass die weiblichen Studenten innerhalb der Kommilitonen zwar eine Sonderstellung innehatten, aber doch geschätzt und anerkannt waren. Die erste Staatsprüfung bestand Adelheid Gnaiger mit der Note „Sehr gut“, die zweite mit „Vorzüglich“. Sie schloss ihr Studium im Alter von 21 Jahren ab und zählte damit zu den jüngsten Absolventen der Technischen Hochschule.

Sie gehörte zu den Letzten, die ihr Studium mit dem Titel eines Ingenieurs abschlossen. 1940, nach der Anpassung an deutsche Studienvorschriften, erhielt sie den akademischen Titel eines „Diplom-Ingenieurs“.

Die Studienzeit, 1933 bis 1938, fiel in eine Zeit politischer Umbrüche und großer Veränderungen. Einige ihrer Professoren wurden durch die Nationalsozialisten ihrer Ämter enthoben bzw. entlassen und durch „Parteigenossen“ ersetzt.

1938–1945

Nur ein halbes Jahr nach Studienende heiratete Adelheid Gnaiger ihren Studienkollegen Helmut Scheiber aus Tirol. Das junge Ehepaar übersiedelte nach Kempten im Allgäu, wo beide eine Arbeitsstelle in einem Architekturbüro fanden. Nach dem Kriegsausbruch und der Einberufung ihres Ehemannes zur Wehrmacht kehrte sie nach Feldkirch zurück. Sie fand Arbeit beim Reichsbauamt, wo sie bis 1945 verblieb. 1943 fiel ihr Mann in Russland, ein schwerer Schicksalsschlag für die junge Frau.

Praxisjahre in der Schweiz

Anfang Oktober 1945 wurde Adelheid Gnaiger aus der mittlerweile in das Landeshochbauamt umgewandelten Arbeitsstelle entlassen, wegen „Einschränkung der Arbeitsaufgaben und des hierdurch bedingten Personalab-



Ausflug mit Studienkollegen und Professor, 1934

baus“. Sie fand in Architekturbüros in Zürich neue Arbeit und konnte dabei neue Erfahrungen sammeln. An den Wochenenden kehrte sie regelmäßig zu ihrer Familie nach Feldkirch zurück und wurde so zur Pendlerin. Auf einer dieser Reisen zwischen Feldkirch und Zürich lernte sie ihren späteren Ehemann Oskar Gnaiger kennen.

Ein eigenes Büro

Ab 1949 kam es in Vorarlberg zu einem wirtschaftlichen Aufschwung. Die In-

dustrie erholte sich von den Kriegs- und Nachkriegsjahren. Die öffentliche Hand war wieder bereit, in öffentliche Bauten zu investieren. Dieser Aufschwung ermutigte Adelheid Gnaiger, in Innsbruck die Ziviltechnikerprüfung abzulegen und ein eigenes Büro in Feldkirch zu eröffnen. Sie erhielt im Herbst 1949 ihren ersten Auftrag: die Planung und den Bau der Arbeiterkammer. Das Gebäude entstand übrigens direkt neben ihrem Elternhaus in der Widnau.

Familiengründung

1950 heiratete sie ihren zweiten Mann, den Bregenzer Kaufmann Oskar Gnaiger. Im selben Jahr kam ihr erstes Kind, Jutta, zur Welt. Adelheid Gnaiger führte die Planungen am AK-Gebäude auch während der Schwangerschaft weiter bzw. kehrte nach der Geburt zur Arbeit zurück. Eine Haushälterin half im Haushalt und bei der Kinderbetreuung und blieb 16 Jahre bei der Familie Gnaiger angestellt. 1952 kam das zweite Kind, Erich, zur Welt. Im selben Jahr über-

Adelheid Gnaiger in ihrer Studienzeit, am Bauhof in Wien, 1934



> siedelte die Familie in das von Adelheid Gnaiger selbst geplante Haus in Düns. Dieses Haus in herrlicher Landschaft bedeutete Erholung von der täglichen Arbeit. Die Familie pendelte täglich zwischen Düns und Feldkirch.

Über den Arbeitsalltag im Büro schreibt die Tochter Jutta Gnaiger-Rathmanner: „... die riesengroßen Zeichentische, Mutter im weißen Arbeitsmantel mit den grauen Spuren und Schleiern der Bleistifte und den schwarzen Tuschflecken darauf. Die Tuschfeder, die hölzernen riesigen Lineale, angewinkelt an der Tischkante, und die unerklärlichen Kurvenlineale. Die lustige handangetriebene, rasselnde Rechenmaschine ‚Curta‘, eine Erfindung von Kurt Herzstark ... Das Entstehen der Pläne selbst, alles handgefertigt mit sicherem, ruhigem Strich. Das blaue Licht und der Gestank nach Spiritus in der kleinen Nebenkammer: dem Lichtpausraum für das Erstellen der Kopien von Plänen ...“.

1954 gründete Adelheid Gnaiger eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Feldkircher Architekten Paul Götsch. 1955

wurde diese Arbeitsgemeinschaft um den Feldkircher Walter Griss erweitert. Nach zehn erfolgreichen Jahren löste sich diese Arbeitsgemeinschaft auf. Einen Überblick über das erfolgreiche Schaffen der Architektin Adelheid Gnaiger und die zahlreichen von ihr gestalteten Objekte gibt die Factbox.

1974 musste Adelheid Gnaiger nach 37 Berufsjahren als freie Architektin aus gesundheitlichen Gründen ihr Büro schließen. Sie verbrachte ihren Lebensabend in Feldkirch, wo sie am 10. Mai 1991 verstarb. ■



Eröffnung der Sparkasse, 1967

ARBEITEN BÜRO GNAIGER

- > 1951 Umbau Creditanstalt Feldkirch
- > 1954 nach Lawinenzerstörung Wiederaufbau Sennerei und zwei Bauernhöfe in Sonntag, Arztwohnhaus Garsella
- > 1955 Neubau Rathaus Lustenau. Architekt Walter Griss, Partner im Büro
- > 1955 Raiffeisenbank Feldkirch, Schalterraum
- > 1958/59 Gewerkschaftshaus Bregenz
- > 1963 Bankhaus Creditanstalt Bregenz
- > 1963 Umbau Haus Herrengasse 1 in Wohn-, Büro- und Geschäftshaus
- > 1965–1967 Neubau Sparkasse Feldkirch
- > 1967 Wohnblock VOGEWOSI Altenstadt
- > 1970 Betriebsgebäude Gnaiger Getränkeautomaten, Nenzing
- > 1970 Hypobank Bludenz
- > 1971 Raiffeisenbank Schlins
- > 1971 BTV Feldkirch



Adelheid Gnaiger plante den Neubau der Sparkasse Feldkirch.



Die Schalterhalle der Sparkasse, 1967